

[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

„Türmle.“

Als ich vor fünfundsünfzig Jahren ins Gymnasium eintrat, fiel mir ein steinalter Lehrer auf, dessen etwas eingeknickte Kniee, ungeheures rotes Taschentuch, breitkrämpiger Filzhut und andere Seltsamkeiten die jugendlichen Lachmuskeln reizten. Aber merkwürdig: die Schüler des hochbetagten Mannes — es war der Geschichtslehrer Professor Heinrich Grob — redeten von ihm mit einer Ehrerbietung, die man damals am „Simmi“ selten antraf. Sie sparten mit Begeisterung nicht nur vom Unterricht des körperlich offenbar schwergehemmten Mannes, sondern auch über den Greis selber. Wie ich meinen älteren Bruder einmal fragte: „Was ist auch das für eine durchgebrannte Vogelscheuche?“ fuhr er mich an: „Halt doch deinen ungewaschenen Suppenschlitz, das ist ja der Grob!“ Da bekam ich einen heillofen Respekt vor dem Mann. Durch geistige Überlegenheit und feinen Humor verstund er auch die unbändigsten seiner Klassen zu leiten. Das folgende Beispiel, das mir einer seiner dankbaren Schüler als Augenzeuge erzählte, liefert einen ergötzlichen Beitrag zu unserem Gegenstand.

War da eines Tages in einem Schulzimmer eine große Fensterscheibe zerbrochen worden. Professor Grob als Klassenlehrer mußte, da der Missetäter sich nicht entdecken ließ, die ganze Rote zum Schadenersatz anhalten. Nach der Stunde überredete ein naseweises Bürschlein seine Gefährten zur Auflehnung gegen die unangenehme Zumutung: Die geschuldeten zwölf Franken sollten nämlich, in lauter Einrappenstücken abgeliefert werden.

Mit beträchtlicher Mühe wurde die Summe zusammengebracht und wohlverpackt dem Professor aufs Pult gelegt. Gespannt wartete die jugendliche Schar auf den Eintritt des sonst so gefeierten Mannes, und manche befürchteten, ihn zu erzürnen. Es kam aber anders. Lächelnd fragte der Lehrer: „Wer ist so liebenswürdig gewesen, dieses stattliche Paket zu verschnüren?“ Verlegen meldete sich der Rädelsführer. „Nun, mein Junge, es war ja sehr freundlich von dir; aber wie leicht konnten einzelne Kupferstücke verloren gehen! Sei doch so gütig, in die hinterste Bank zu sitzen und den Betrag nochmals in aller Stille zu zählen!“ Unter dem verlegenen Lachen der beschämten Klasse wurde die Arbeit beendet. „Wie gefällig von dir!“ lobte Professor Grob, „dir

spürt man die gute Erziehung an! Ich danke dir für deine Leistung; aber ich habe doch noch eine Bitte an dich: Wärest du wohl so freundlich, die Kupfermünzen in Türmchen zu je zehn Stück zu ordnen? Dann stellst du die Türmchen schön in Zehnerreihen auf und siehst auf den ersten Blick, ob alles auf den Rappen stimmt. Es liegt mir viel daran, daß weder der Staat noch die Klasse zu Schaden komme. Ich sehe dir an, daß du mir diesen Gefallen gerne erweisest, nicht wahr?“

Unter dem schadenfrohen Grinsen der Klasse begibt sich der Missetäter an sein „Türmeln“. Am Schluß der Stunde stehen die 120 Türmchen tadellos ausgerichtet in Reih' und Glied. „Prächtig, prächtig!“ schmunzelte der alte Lehrer, „das hast du tadellos gemacht! Und nun wirst du die Türmlein gewiß gerne so wunderschön verpacken, wie du es schon einmal getan hast, und sie mir heute nachmittag in meine Wohnung bringen. Für einen Lehrer gibt es nichts Erfreulicheres, als so dienstfertige Schüler zu haben, wie du einer bist. Du tust mir den Gefallen doch gerne?“

Was blieb dem beschämten Jungen übrig, als zu bejahren und zu gehorchen? Nachdem er im Studierzimmer des Professors noch einmal „getürmelt“ hatte, da ja unterwegs doch ein Verlust hätte eintreten können, legte der Alte seinem Schüler die knochige Hand auf den Scheitel, blickte ihm herzwinnend schalkhaft in die Augen und sprach: „Du bist wirklich ein Brachtsjunge! Deine Eltern können auf dich stolz sein. Du aber auch auf deine ausgezeichnete Kinderstube. Nur eine einzige Bitte ist mir übrig geblieben: Wir dürfen der Schulverwaltung nicht zumuten, so viel Kupfer nachzuzählen. Darum sei so gütig, es beim Bäcker in Silber umzuwechseln! Du hast mir viel Freude gemacht, du wirst auch ihm Freude bereiten. Das Silber kannst du mir in der nächsten Stunde abgeben, denn ich will deine Zeit nicht allzusehr in Anspruch nehmen.“

So hat der gütige Greis, den seine Schüler in einer Anwandlung von Unbotmäßigkeit gern zornig gesehen hätten, sie alle durch seine geistige Überlegenheit und seinen Humor beschämt, ohne daß sie ihm gram wurden.

Der alte Johann Peter Hebel würde beifügen: Merke, aufbrausen, in Jähzorn geraten ist leicht, aber weder klug noch christlich. Es ist nicht ratsam, auf einem Pulverfäßlein zu sitzen.

Oskar Pfister.